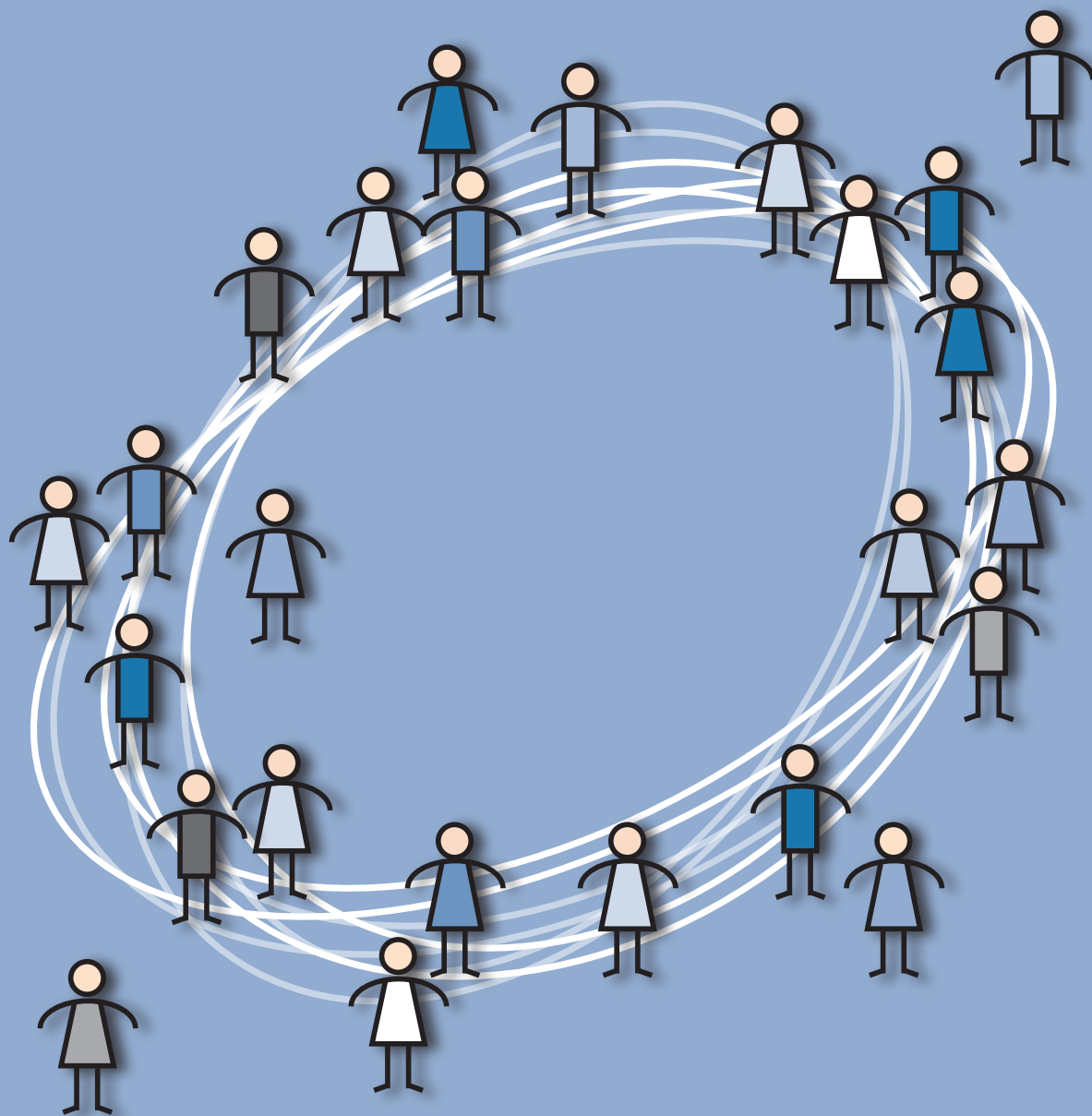


Beziehungen – Liens Relationnels

Realitäten, Perspektiven, Grenzen – réalités, perspectives et limites



Bericht zu einer Befragung von MitarbeiterInnen und Jugendlichen der Solidarité Jeunes asbl, 2016

Ulla Peters & Julia A. Jäger, Universität Luxemburg, August 2016

Autorinnen

Dr. Ulla Peters & Julia A. Jäger

Redaktion

Université du Luxembourg, Faculté de Lettres,
des Sciences Humaines, des Arts et des Sciences
de l'Éducation (FLSHASE), Unité de Recherche INSIDE
Institute for Research and Innovation in Social Work,
Social Pedagogy, Social Welfare (IRISS)
Luxembourg 2016

Bezug

Solidarité Jeunes a.s.b.l.
33, Rue Wilson
L-2732 Luxembourg
<http://www.solidarite-jeunes.lu>

Zitation

Peters, Ulla, Jäger, Julia A. (2016).
Beziehungen – Liens Relationnels. Realitäten,
Perspektiven, Grenzen – réalités, perspectives et limites.
Bericht zu einer Befragung von Mitarbeiterinnen und
Jugendlichen bei Solidarité Jeunes 2016.
Universität Luxemburg: Luxemburg.

Inhalt

| | |
|--|-----------|
| Preface - Vorwort | 5 |
| 1. Eine Befragung zum Thema Beziehungen | 6 |
| 2. Die wichtigsten Ergebnisse im Überblick | 7 |
| 2.1. Die Antworten der Jugendlichen | 7 |
| 2.2. Die Antworten der Professionellen | 8 |
| 3. Die Antworten der Jugendlichen im Detail | 9 |
| 3.1. Zur Bedeutung von Beziehungen | 9 |
| 3.2. Beziehungen mit der Familie | 10 |
| 3.3. Beziehungen mit Freunden | 11 |
| 3.4. Beziehungen im Foyer / LSE | 12 |
| 3.4.1. Vergangene Beziehungen | 12 |
| 3.4.2. Gegenwärtige Beziehungen | 13 |
| 3.4.3. Zukünftige Beziehungen | 13 |
| 3.5. Ideale Bedingungen zum Verlassen der Einrichtung | 15 |
| 4. Die Antworten der Professionellen im Detail | 17 |
| 4.1. „Gute“ Beziehungen als Fundament pädagogischer Arbeit | 17 |
| 4.1.1. Die Rolle der Bezugserzieher/in | 18 |
| 4.1.2. Zur Gestaltung der Beziehungen zu den Jugendlichen | 19 |
| 4.2. Vorbereitung des Abschieds und des Übergangs aus der Einrichtung | 21 |
| 4.3. Kontakt zu den Jugendlichen nach dem Verlassen des Foyers | 23 |
| 4.3.1. Häufigkeit und Form der Kontakte nach dem Verlassen des Heims | 25 |
| 4.3.2. Möglichkeiten zum Erhalt des Kontakts | 26 |
| 4.4. Beziehungsabbrüche im Laufe eines jugendlichen Lebens | 27 |
| 5. Diskussion der Ergebnisse im Spiegel von Forschung und Fachdebatte | 28 |
| 6. Literatur | 31 |

Préface

Le psychothérapeute Watzlawick nous enseigne que l'on ne peut pas ne pas communiquer. Que chaque mot et que chaque geste exprimé ou non, entraîne une interprétation et donc une forme de communication de la part de l'interlocuteur que l'on a en face de soi. De cette affirmation, peut-on également déduire que l'on ne peut pas, ne pas être en relation avec l'autre que l'on rencontre c'est-à-dire qu'on est en relation avec autrui et le monde ?

Qu'en est-il de cette question dans les structures institutionnelles d'accueil pour enfants et adolescents de Solidarité Jeunes asbl ? Quelles formes de relations ou de non relations peut-on y retrouver ? Quels liens peut-on tisser avec cet autre qu'est ce jeune placé de gré ou non dans un foyer ou dans un logement encadré ? Que peut-on y améliorer ? Quelles sont les limites ?

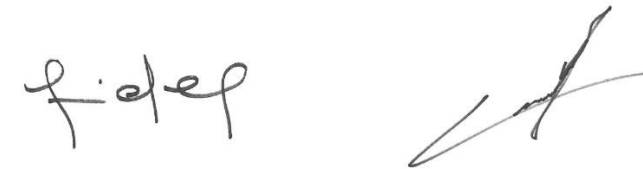
Comment peut-on inscrire dans une continuité interpersonnelle deux trajectoires de vie qui n'étaient pas destinées à se croiser. Celle du professionnel de la relation qu'est le travailleur social et celle du jeune placé souvent marqué par son histoire familiale ? Comment la rencontre entre ces deux entités "accompagnant-accompagné" peut-elle générer une relation de qualité permettant à ce dernier de développer un capital social promouvant son insertion et le préparant au passage à l'âge adulte de la manière la plus favorable possible ?

Pour tenter de trouver des éléments de réponses sur ce sujet si primordial et incontournable que sont le lien et la relation, il a été décidé dans le contexte du 40^e anniversaire de l'association, de donner la parole à ces professionnels et à ces jeunes, afin qu'ils puissent exprimer librement leurs expériences, leurs réalités et leurs attentes.

Les réponses à un questionnaire complété par le personnel éducatif et de nombreux jeunes de Solidarité Jeunes, ont été évaluées par une équipe de l'Institut IRISS de l'Université de Luxembourg.

L'évaluation de ces réponses enrichira un travail de réflexion plus large, déjà entamé dans le contexte « liens et relations », un thème considéré comme indispensable chez Solidarité Jeunes.

Michèle Kridel, Directrice générale Paul Kauff, Directeur



Solidarité Jeunes, Luxembourg, Septembre 2016

1. Eine Befragung zum Thema Beziehungen

Anfang 2016 traten Michèle Kridel, Directrice générale und Paul Kauff, Directeur von Solidarité Jeunes asbl an uns mit der Idee heran, eine Befragung zum Thema Beziehungen bei den Professionellen und Jugendlichen in ihren Einrichtungen durchführen zu wollen. Sie beauftragten die Universität damit, die Ergebnisse aufzubereiten, zu verschriftlichen und bei einer Fachtagung zum 40-jährigen Bestehen des Trägers (bis 2012 Jongenheem asbl) im September 2016 zu präsentieren.

Ein Fragebogen für die in den Gruppen tätigen Professionellen (Rücklauf: 49 Fragebögen) und einer für die Jugendlichen (Rücklauf: 99 Fragebögen, davon 27 aus dem LSE, 72 aus 9 Foyers) wurde von Solidarité Jeunes in französischer Sprache erstellt und im April 2016 in den Gruppen verteilt. Er enthielt Fragen zu den Themen: was verstehen die Jugendlichen und die Professionellen unter einer guten Beziehung, wie gestalten sie diese, welche Rituale gibt es z. B. beim Abschied von Jugendlichen und wie wird dieser vorbereitet. Eine Frage war auch, ob und welche Art von Kontakte nach dem Verlassen der Einrichtung bestehen und für wichtig gehalten werden.

Die Befragung basierte auf der Annahme und der Erfahrung, dass Beziehungen ein Schlüsselfaktor und Fundament jeder erfolgreichen pädagogischen Intervention sind und damit auch ein zentrales „Arbeitsmittel“.

Die nachfolgend vorgestellten Ergebnisse werden entlang der Fragen des Fragebogens präsentiert und am Ende im Lichte der Fachdebatte und von Forschungen zu Beziehungen in pädagogischen Kontexten diskutiert.

2. Die wichtigsten Ergebnisse im Überblick

2.1. Die Antworten der Jugendlichen

Die Jugendlichen nennen als wesentliche **Grundlagen einer guten Beziehung und gleichzeitig als Mittel, sie zu erhalten**: reden können, Vertrauen, Spaß und Lachen, gemeinsame Aktivitäten, Respekt, sich verstehen und sich helfen.

Die meisten Jugendlichen sagen, dass sie mehrere oder mindestens eine **gute Beziehung im Kreis ihrer Familie** haben, wobei neben Eltern bzw. einem Elternteil und Geschwistern auch weitere Familienmitglieder bedeutsam sind. Um die Beziehung zu pflegen, halten sie Kontakt, besuchen ihre Familienmitglieder und unternehmen Aktivitäten mit diesen. Sie bemühen sich um Respekt, Vertrauen, Ehrlichkeit und Transparenz, sowie um erwartungsgemäßes (z. B. regelkonformes) Verhalten. Etwa 9 % geben an, dass sie keine guten familiären Beziehungen haben.

Die Mehrheit der Befragten hat echte **Freunde außerhalb des Foyers**, etwa 9 % haben dies nicht. Insgesamt geben etwa 3 % der Befragten an, weder gute familiäre Beziehungen, noch wahre Freunde zu haben. Zwei Personen machen darüber hinaus keine Angaben zur Frage, mit wie vielen Professionellen sie gute Beziehungen pflegen. Zum Kontakt halten mit ihren Freunden sind für Jugendliche neben Telefon und neuen (sozialen) Medien v. a. Schule und persönliche Treffen in der Freizeit wichtig. Zu den beliebtesten Aktivitäten, die sie gerne gemeinsam unternehmen, gehören raus gehen und ausgehen, reden, Kino, Sport, Bewegung und Spazieren gehen, Lachen, Spaß haben und spielen.

Nicht allen Jugendlichen ist es wichtig, den **Kontakt mit Professionellen eines ehemaligen Foyers** zu halten. Manchen ist hingegen der Kontakt zu anderen Jugendlichen von früher wichtig. Die Ehemaligen, die Kontakt halten, begründen dies unterschiedlich und geben so einen Einblick in verschiedene Bedürfnislagen. So ist für manche mehr die Erfahrungen in der Vergangenheit Grundlage für ihr Kontakthalten (wichtige Vertrauenspersonen, Qualität des früheren gemeinsamen Lebens, familienähnliche Beziehung, erfahrene Hilfe), für andere steht die Qualität der aktuellen Beziehung im Vordergrund (Beziehung bewahren, pflegen, entwickeln). Wiederum andere Jugendliche begründen ihre Entscheidung mit möglichen Bedarfen (Unterstützung, Rat und Hilfe erhalten). Die Mehrheit der Befragten hat **gute Beziehungen**

zu mindestens einem/einer Erzieher/in (einige sogar zu allen), etwa 6 % nicht.

Um die Einrichtung gut verlassen zu können, wünschen sich die Jugendlichen v. a. eine Verbesserung ihrer sozio-ökonomischen Situation (insbes. Erfolg in Schule, Arbeit, bei Wohnungssuche), Erfolg bei der Realisierung ihres „projet de vie“ und einen Zuwachs an „Autonomie“.

Ein Großteil der Jugendlichen möchte gerne nach ihrem Austritt aus der Einrichtung **Kontakt mit (bestimmten) Erziehern halten** – aber nicht alle. Die, die gerne weiterhin Kontakt wollen, begründen dies (ähnlich wie die Tatsache, warum sie Kontakt zu einem früheren Foyer halten) mit erfahrener Hilfe, der Bedeutung der Person bzw. der Beziehung für sie, mit möglichem Hilfebedarf in der Zukunft, positiven Gefühlen gegenüber der Person bzw. dem Foyer oder auch einem allgemeinen Bedürfnis, Kontakt zu halten und eine Beziehung zu pflegen. Wer nicht beabsichtigt, Kontakt zu pflegen, möchte mit der Vergangenheit abschließen, negative Erfahrungen hinter sich lassen, einem Beziehungsabbruch vorbeugen oder sich auf die neue Lebenssituation konzentrieren. Kontaktform und -mittel der Wahl sind für über zwei Drittel der Antwortenden persönliche Treffen (im Foyer oder woanders), für die Hälfte v. a. das Telefonieren und Schreiben. Für einen Teil ist v. a. bedeutsam, dass sie sich erwartungsgemäß (regelkonform, gut) verhalten und die Beziehungen harmonisch sind bzw. bleiben. Ein wesentlicher Faktor ist für etwa jede zehnte Person eine positive Änderung der Familiensituation. Nicht zuletzt wünschen sich manche einen besonderen Abschied, z. B. in Form eines Abschiedsfestes.

2.2. Die Antworten der Professionellen

Durchgängig ist in den Ergebnissen ein **Verständnis von professioneller Beziehung** erkennbar, das die Notwendigkeit der **individuellen Förderung und Begleitung von Bildungs- und Sozialisationsprozessen** jedes Jugendlichen ernst nimmt („sein Projekt begleiten“) und gleichzeitig betont, **für alle Jugendlichen** in gleicher Weise **ansprechbar sein** zu wollen, d. h. keine Beziehung zu privilegieren. Die Antworten verdeutlichen auch, dass es sich um **gruppenpädagogische Kontexte** handelt, in denen es Grenzen für die individuelle Begleitung gibt.

Beziehung wird als **wesentliche Grundlage der pädagogischen Arbeit** gesehen. Sie stellt sich praktisch im Alltag mit den Jugendlichen her als ein Verhältnis von **Vertrauen und Verlässlichkeit**. Dabei sind die Erfahrungshorizonte und Wünsche der Jugendlichen bedeutsam und ernst zu nehmen, dies nicht zuletzt im Wissen darum, dass es nicht selten unterschiedliche Vorstellungen zwischen Professionellen und Jugendlichen darüber gibt, was „gut für diese ist“. Hier bedeutet Beziehung auch Leitung und verlangt nach **professioneller Autorität**. Beziehung ist, in der Sicht der Professionellen, ein Wechselverhältnis, das nicht einseitig herstellbar, aber einseitig verletzbar ist. Die Jugendlichen suchen sich ihre Vertrauten aus und sie kündigen Beziehung auf. In den Antworten taucht einige Male der Bezug auf Jugendliche auf, die nicht unter guten Umständen gehen („bonnes termes“) und die wenig Beziehung wollen.

Die **Rolle „Bezugserzieher/Bezugserzieherin“** ermöglicht nicht unbedingt eine privilegierte Beziehung, sie wird vor allem als funktional und mit besonderen Aufgaben (Verwaltungsarbeit, Familiengespräche) verbunden gesehen. Sowohl die **Persönlichkeit** des Jugendlichen wie die des Professionellen scheint ausschlaggebend für die Gestaltung von Beziehung und die jeweilige Nähe und Vertrautheit zu sein („die Chemie muss stimmen“). So haben die Professionellen nach dem Auszug der Jugendlichen auch unterschiedlich viele und intensive Kontakte zu Ehemaligen (das reicht von 0 bis sehr viele). Alle sehen die Ambivalenz, dass diejenigen, die ausziehen, häufig noch Unterstützung brauchen, aber auch neue Jugendliche mit den gleichen Anforderungeneinziehen, die auf Beziehung angewiesen sind.

Heim wird als **wichtiger Lebensort** gesehen an dem für die Jugendlichen bedeutsame und sie stützende Beziehungen entstanden sind, die ihnen in der Regel in ihrem familiären Umfeld fehlen. Viele Jugendliche werden als **sozial sehr isoliert** beschrieben.

Sie haben viele **Brüche in ihren Beziehungen** erlebt: Wechsel des Wohnortes, der Schule, des sozialen Umfeldes und der sozialen Bindungen, die hiermit verbunden sind, wie das Verlassen der Familie und der Geschwister, der Verwandten, Verlust von Eltern durch Tod, Scheidung und Gefängnisaufenthalte sowie das Erleben von Gewalt und Vernachlässigung. Die Antworten zu den **Ritualen**, wenn Jugendliche eine Gruppe oder die Einrichtung verlassen, ähneln sich und hier scheint es eine weitgehende Übereinstimmung darüber zu geben, dass der Abschied ein Einschnitt im Leben des Jugendlichen ist. In der Regel gibt es ein gemeinsames Abschiedessen, ein Geschenk, ein Fotoalbum, ein Ressourcenbuch, die Hilfe beim Umzug und beim Übergang in die neue Lebenssituation. Es gibt auch eine **formelle Übergabe** des „Falls“, sei es die Beendigung oder die Weitergabe der Verantwortung.

Die **Vorbereitung auf den Abschied** findet gruppen-spezifisch unterschiedlich statt, im Wesentlichen sind es Gespräche, die auf die neue Situation vorbereiten. Hier scheint es kein einheitliches Format zu geben.

Interessant ist die Nutzung der **neuen Medien**, um Kontakt zu halten bzw. auch um zu sehen, wo die Jugendlichen unterwegs sind“.

Auffällt insgesamt, dass wenig **Bezug auf den Träger als Organisation** und dessen pädagogischen Konzepte oder inhaltliche Ausrichtung genommen wird. Dies mag an der Art der Fragen liegen, aber es verweist möglicherweise auch auf eine **Leerstelle**, die ausgefüllt werden könnte. Häufig werden gruppenbezogene Vereinbarungen und Regelungen erwähnt, „wir machen das in unserer Gruppe so“.

3. Die Antworten der Jugendlichen im Detail

3.1. Zur Bedeutung von Beziehungen

Frage: Was bedeutet für Dich, eine gute Beziehung zu jemandem zu haben?*

„Pouvoir parler et savoir aussi écouter et nous faire réaliser certaines choses, être présents.“

„Quand on peut rigoler avec eux et aussi parler des choses sérieuses.“

„Avoir une bonne relation avec qqn signifie pour moi qu'elle soit franche, avoir du contact et qu'on peut compter sur la personne.“

„Se comprendre, avoir de la confiance dans l'autre, être honnête, s'amuser, faire des activités, parler des thèmes intimes, s'aider ...“

„Quand on peut rigoler, parler avec quelqu'un. Mais aussi quand je peux lui donner confiance.“

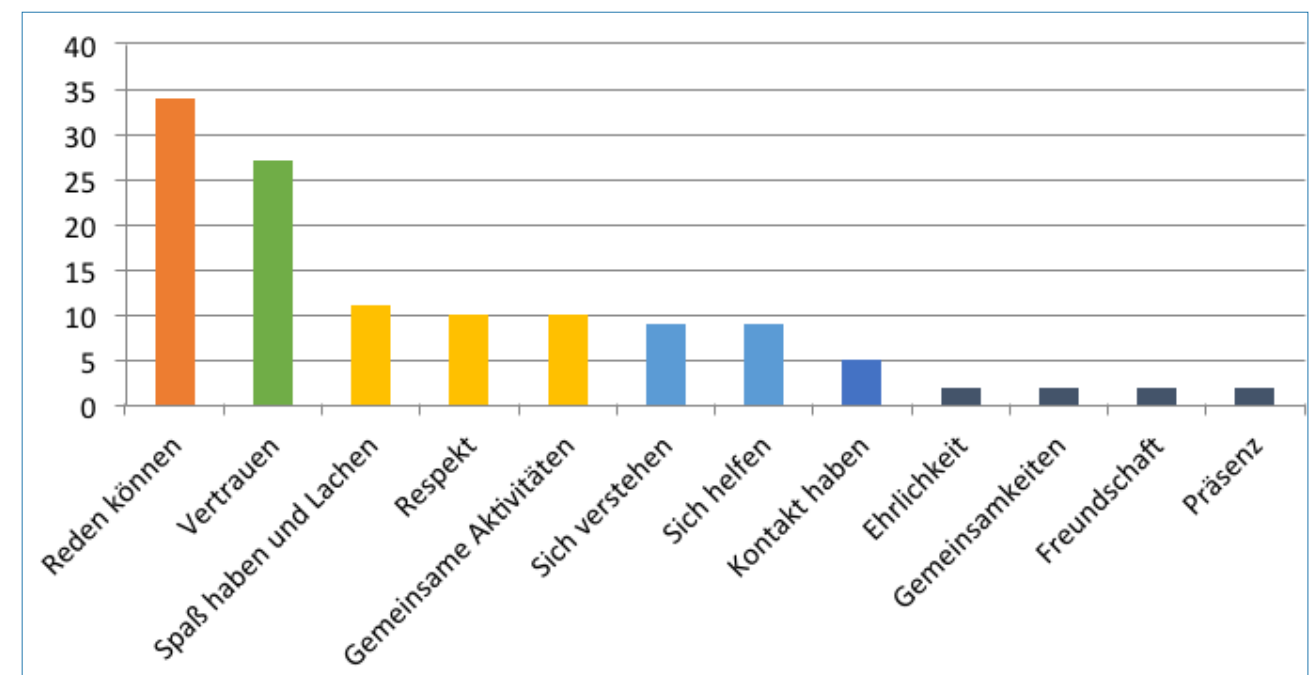
„Si on peut rire ensemble, des sorties régulières, si une autre personne montre de l'intérêt pour moi.“

„Mat hinnen kennen schwetzen, mat hinnen lachen.“

„Pouvoir avoir une personne avec qui parler, confier des choses, aider quand qqn à besoin.“

„Ça signifierait beaucoup pour moi, parce que c'est souvent rare.“

Für die Jugendlichen bedeutet eine gute Beziehung vor allem, reden zu können und Vertrauen, aber auch Spaß zu haben und zu lachen. Weiter nennen sie, gemeinsame Aktivitäten, Respekt, sich zu verstehen und zu helfen, Kontakt zu haben, ehrlich zu sein, Gemeinsamkeiten zu haben und präsent zu sein, sowie Freundschaft.



Grafik 1: Was eine gute Beziehung bedeutet (N = 87, die Grafik enthält alle Aspekte, die mindestens von zwei Personen benannt wurden).

3.2. Beziehungen mit der Familie

Fragen: Wie oft bist Du mit deiner Familie umgezogen? Mit wem in der Familie hast Du derzeit eine gute Beziehung? Was machst Du, um eine gute Beziehung mit Deinen Eltern/Deiner Familie zu haben?

Im Durchschnitt sind die Kinder/Jugendlichen etwa drei Mal umgezogen (Range: 0 bis 11).

Die Mehrheit der Befragten nennt mehrere Personen aus der Familie, mit denen sie derzeit eine gute Beziehung haben; 11 nennen „alle“ (z. B. : „Avec ma mère, mon père, ma soeur, mon frère, bon avec tous“, „pas un en particulier mais avec tout le monde“), sechs Kinder/Jugendliche haben mit niemandem eine gute Beziehung (ein Zitat dazu: „Ich suche keinen Kontakt“). Ein paar Details:

- 19 nennen eine Person (davon 10 die Mutter, 5 den Vater – Rest: Tante, Patentante des Bruders und Oma),
- 10 nennen einen oder mehrere Geschwister,
- 8 nennen ihre Eltern (meist zusammen mit anderen Familienmitgliedern, wie Geschwister oder Großeltern, aber auch Schwager),
- Ca. 9 (teils uneindeutige Antworten), davon die Hälfte aus einem LSE, schreiben, dass sie keine guten Kontakte haben.

Insgesamt werden am häufigsten explizit folgende Familienmitglieder genannt: Mutter und ein oder mehrere Geschwister (jeweils 28 Nennungen), Vater (16), Großeltern (13), Tante oder Patentante/-onkel (10). Daneben spielen für manche wenige der Befragten Cousins und Cousinen eine Rolle.

Was tun die Jugendlichen, um eine gute Beziehung mit den Eltern oder der Familie zu haben? Die meisten befragten jungen Menschen nennen Kontakthalten (v. a. über Telefonate), Besuche (z. B. am Wochenende) und gemeinsame Aktivitäten als Grundlage einer guten Beziehung. Dazu gehören: etwas gemeinsam unternehmen, spielen, den Tag genießen, spazieren, ins Restaurant oder auch auf Familienfeste gehen.

„Je les appelle de temps en temps pour avoir des nouvelles.“

„Passer du temps ensemble et avoir du contact régulièrement.“

„Ech gin emmer mat op Fête de famille.“

„Ich gehe jedes Wochenende zu meiner Familie.“

„Spillen (verstecken, fangen).“

Fast ebenso häufig werden Aspekte genannt, die die Art und Weise des Umgangs miteinander und Haltungen beschreiben. So werden Respekt, Vertrauen, Ehrlichkeit und Transparenz als wesentliche Grundlagen einer guten Beziehung genannt, ebenso das Führen von Gesprächen. Eine Person nennt: Verzeihen. Einige Aussagen betreffen das Wohlverhalten des Kindes/Jugendlichen – sich an Regeln halten, brav sein, sich kontrollieren und das tun, was die Familie/die Eltern von einem verlangen. Drei Befragte nennen weitere Verhaltensstrategien: Kritik und Ansagen ignorieren und sagen, was die Eltern/die Familie gerne hören möchten. Sechs Befragte schreiben, dass sie nichts tun, bzw. aufgegeben oder keine Lust haben.

„J’essaie de respecter des règles / parler la vérité / pas besoin d’avoir peur / avoir confiance.“

„Visiter régulièrement la famille et être gentil.“

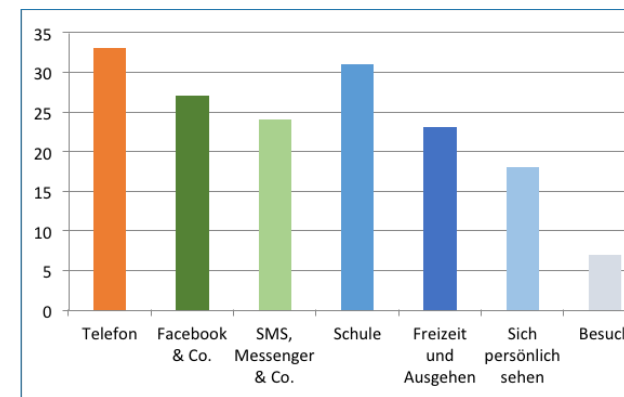
„Keng Geheimnesser.“

3.3. Beziehungen mit Freunden

Fragen: Hast Du wahre Freunde außerhalb des LSE/Foyers? Wie seid ihr in Kontakt? Was macht ihr gemeinsam?

89,8 % der befragten Jugendlichen sagen, dass sie wahre Freunde außerhalb des LSE/Foyers haben, 9,2 % verneinen dies (97 Antworten). Drei derer, die keine echten Freunde außerhalb haben, haben auch keine guten Beziehungen innerhalb der Familie (zwei darunter sind im LSE).

Zum Kontakthalten sind für die jungen Heimbewohner Telefon, soziale Medien (insbes. Facebook) und SMS/Messenger zentral, sowie das Treffen in der Schule und Freizeit (Ausgehen, Rausgehen, Aktivitäten), sich persönlich treffen und sich besuchen. Die meisten Befragten halten auf verschiedenen Wegen Kontakt.



Grafik 2: Wege des Kontakthalten (N = 97)

Bei den Antworten zeigt sich, dass die Mehrheit der befragten Kinder/Jugendlichen freundschaftlich gut eingebunden sind, eine Minderheit jedoch keinen guten freundschaftlichen Anschluss hat.

„De toutes manières, tél, fb., real life.“

„On parle par sms, fb, téléphoner et sortir, passer du temps ensemble.“

„Portable et quand on sort tous ensemble.“

„Seulement dans l’école.“

„Ça ne marche pas avoir une bonne amitié dans un Foyer (Parfois on sort ensemble).“

Die meisten Befragten berichten über verschiedene Dinge, die sie gemeinsam mit ihren Freunden tun. Am beliebtesten sind: raus gehen, reden, ins Kino gehen, sportliche Aktivitäten (auch z. B. ins Schwimmbad gehen), Lachen und Spaß haben.

„Schwätzen, lachen eben wat die jonk Leit machen.“

„Restaurant, cinéma, café, aller à la piscine, etc...“

„Partager des secrets, donner de l’aide, parler, rigoler, cinéma, piscine etc. .“

„Faire du shopping, cinéma, danser, marcher, Parc, Patinoire ...“

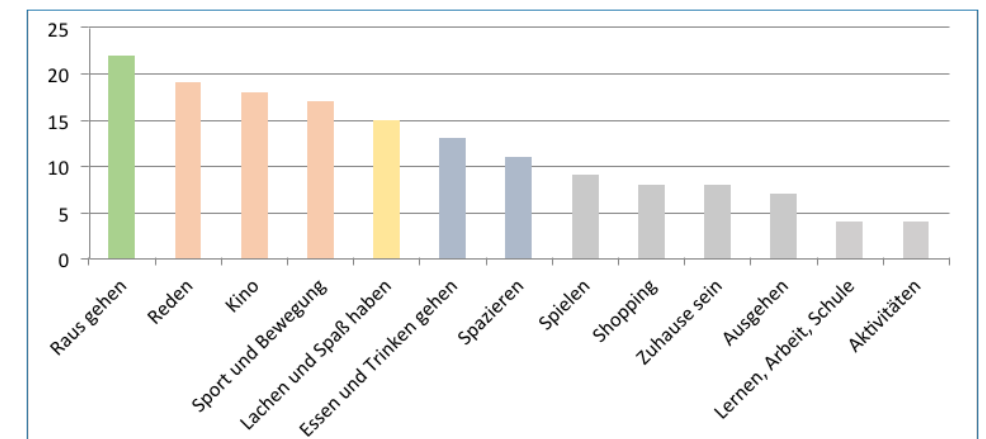
„On sort et quelque fois le samedi on va regarder un film au cinéma.“

„Parler, jouer.“

„On sort, on s’amuse, on s’écoute et on s’aide, on rigole.“

„On va a la maison des jeunes au cinéma ... mais on ne peut pas appeler ça une bonne amitié.“

„Être ensemble dans la chambre et sortir ensemble.“



Grafik 3: Was Jugendliche mit ihren Freunden machen (N = 93)

3.4. Beziehungen im Foyer/LSE

3.4.1. Vergangene Beziehungen

Fragen: Wie oft hast Du Foyers/LSE (intern oder extern SJ) gewechselt? Warum ist es wichtig für Dich, Kontakt mit bestimmten Personen (Jugendlichen, Educateurs, Köchin ...) des alten Foyers zu halten (wenn Du noch Kontakt hast)?

Im Durchschnitt haben die Kinder/Jugendlichen 1,56 Mal das Foyer bzw. das LSE gewechselt (Range: 0-8).

30 Befragte haben nicht auf die Frage geantwortet, warum es ihnen wichtig ist, Kontakt mit bestimmten Personen des alten Foyers zu halten – 13, weil sie noch nie das Foyer gewechselt haben, die anderen möglicherweise, weil sie keinen Kontakt haben. Unter den restlichen 69 Befragten sagen 15, dass sie keinen oder kaum Kontakt halten bzw. er ihnen nicht wichtig ist. Zwei davon betonen, dass sie mit einem oder mehreren Jugendlichen Kontakt halten.

Die Ehemaligen, die Kontakt halten, begründen dies mit Erfahrungen der Vergangenheit, Qualität der aktuellen Beziehung und mit möglichen künftigen Bedarfen, und dies mit unterschiedlichem Fokus.

Mit Blick auf die Vergangenheit werden folgende Aspekte benannt: So schreiben neun Befragte, dass ihnen die Personen wichtig und Vertrauenspersonen geworden sind. Manche betonen das Klima, das gemeinsame Leben und dass sie im Heim wie eine Familie waren. Auch die Wahrnehmung, dass sie von diesen Personen begleitet und unterstützt wurden, ist für sie bedeutsam.

„Pas de contact avec les éducateurs. Avec les jeunes, parce-que on a été comme une famille.“

„Je n'ai pas de contact avec les gens du LSE à part mon tuteur.“

„Parce qu'ils sont devenus importants le temps où j'étais là-bas.“

„C'est important parce que je les ai connus très longtemps et ils m'ont appris beaucoup de choses.“

„Well ech mat deenen geliewt hun!“

„Éducateurs, car ils étaient là pour moi dans les moments difficiles de ma vie.“

Manche der Befragten begründen das Kontakthalten mit Blick auf die Gegenwart und mit Blick auf eine emotionale Bindung. Es geht ihnen darum, „eine gute Beziehung zu erhalten“, eine Freundschaft zu pflegen oder zu stärken, gemeinsame Momente zu verbringen, zu reden und etwas zu unternehmen.

Für andere stehen pragmatische Aspekte und der Blick auf die Zukunft im Zentrum ihrer Begründungen: Es geht ihnen darum, bei Bedarf (Fragen, Zweifel, Entscheidungen) Unterstützung und Hilfe zu erfahren, ihren Rat und Meinung zu hören.

Anderen geht es allgemeiner um soziale Integration und Anbindung. Eine Person nennt das Interesse an den anderen als zentralen Beweggrund, eine andere betont, dass es um mögliche künftige gegenseitige Hilfe geht.

„Par intérêt à la personne, renforcer l'amitié, partager du vécu.“

„Parce que j'ai une bonne relation avec eux et ils sont importants pour moi.“

„Pour moi c'est important, car on les connaît des anciens foyers pour qu'on se voit, on peut parler ou faire des activités.“

„Pour me sentir soutenu et aimer et me donner la force.“

„C'est important, car il y en a deux sur qui je peux compter quand j'en ai besoin.“

„Parce que je le connais et c'est rassurant de savoir que je peux compter sur eux.“

„Les personnes que j'aime sont importantes pour moi car je les aime, mais pour des amis je garde car un jour pas un autre jour on peut s'aider.“

„Pour éviter d'être seul.“

„Parce que c'est important d'avoir des contacts avec des gens de la maison pas que je reste à part.“

3.4.2. Gegenwärtige Beziehungen

Fragen: Mit wie vielen Erziehern hast Du eine gute Beziehung im aktuellen Foyer/LSE?

Die Bewohner/innen der Foyers/LSE haben derzeit mit durchschnittlich 3,33 Erziehern eine gute Beziehung (Range 1-6; keine Angaben: 4). 13 Befragte nennen keine Zahl, sondern schreiben „alle“ Erzieher (auch unter den anderen Zahlen sind teilweise alle gemeint, z. B. „5/5“). Weitere drei Befragte schreiben „fast alle“, eine Personen „mein Referenzerzieher“. Einige Kommentare differenzieren die Aussagen:

„En général avec tous une relation normale, mais il y des moments où j'ai pas de bonne relations avec qqn.“

„Ça va, mer haten oft Diskussionen mee et as gang.“

„Avec les éducateurs que je me sens bien et que j'ai confiance dans ces personnes.“

Sechs der Befragten machen hierzu keine Angaben bzw. schreiben, dass sie zu keinem eine gute Beziehung hätten.

3.4.3. Zukünftige Beziehungen

Fragen: Würdest Du gerne nach Deinem Weggang aus dem Foyer/LSE mit bestimmten Erziehern des Foyers/LSE Kontakt halten? (Warum? Und wie?)

82,47 % der Befragten bekunden Interesse daran, nach ihrem Austritt aus dem Foyer/LSE weiterhin mit bestimmten Erziehern Kontakt zu halten, 16,49 % möchten dies nicht (keine Angabe: 2).

Die Frage nach dem Warum wird von 78 Jugendlichen beantwortet.

Die, die gerne Kontakt halten möchten, begründen ihre Entscheidung folgendermaßen:

- Vergangene Hilfe (N = 18)

„Weil ich ihnen sehr dankbar bin für die Hilfe.“

„Oui, parce que le foyer a toujours pris soin de moi, ils m'ont donné un bon cadre et bonne éducation.“

„Ils ont été là quand j'avais besoin.“

„Si hun vill fier mech gemacht.“

- Bedeutung der Person/Beziehung (N = 13)

„Même si le temps passé dans le foyer était ou est à l'instant assez déplaisant, les éducateurs sont et restent des guides dans la vie d'un enfant au foyer. Après tout ce temps, on apprend à mieux connaître la personne et de créer une sorte d'amour pour cette personne même après des troubles.“

„Ils me sont devenus importants, ils sont devenus une famille pour moi.“

„Parce que j'ai établi une bonne relation avec mes éducateurs et je ne veux pas que cela s'arrête“

„Parce qu'ils ont fait partie de ma vie de mon adolescence.“

- Vergangene Hilfe und Bedeutung der Beziehung (N = 5)

„Oui bien sûr que je garde mon contact avec eux. Car je les aime, car avec certains éducateurs c'est comme notre maman et ils nous aident dans toutes les choses comme les mamans et elles prennent soin.“

„Parce que je les connais déjà longtemps et ils m'ont aidé pour tous les problèmes et parce qu'ils m'ont bien aidé pour vivre ma vie plus facilement.“

- Hilfe in der Zukunft (N = 8)

„Au cas où j'aurai plus tard un problème“

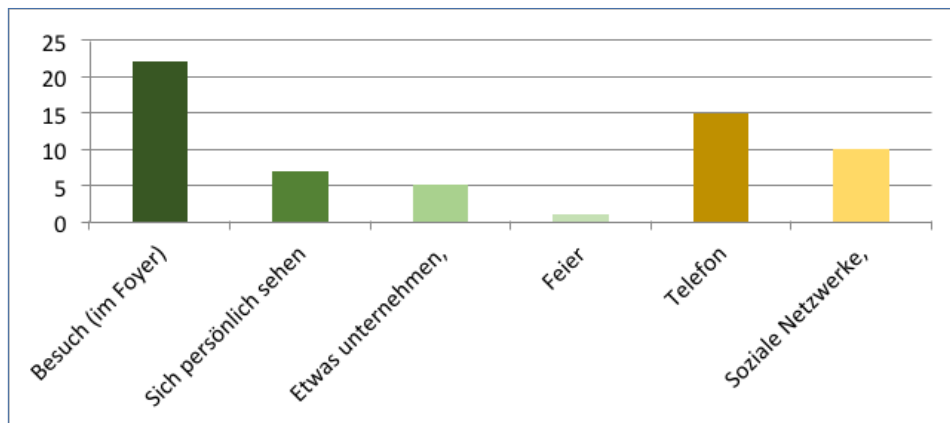
„Parce que si un jour si j'arrive pas à m'orienter ou avoir des problèmes j'aimerais bien un petit conseil.“

- Positive Gefühle gegenüber Person/Foyer (N = 5)
„Well ech se leiden kann, an se mega geren hun.“
„Manche sind nett.“
„Weil ich den Foyer geliebt habe.“
- Positive Gefühle gegenüber Person und Hilfe in Vergangenheit und Zukunft (N = 3)
„Parce qu'ils sont gentils et quand j'ai un problème je peux parler avec eux“
„Pour moi c'est important de garder le contact avec les éducateurs, car ils peuvent m'aider dans quelques situations, et aussi pour l'amitié.“
- Kontakt halten / Beziehung pflegen (N = 9)
„Weil es mir wichtig ist und die Leute an's Herz wachsen.“
„Um einfach den Kontakt zu halten da ich eine lange Relation hatte.“
„Avoir du contact c'est toujours bien.“
- Sonstiges (N = 3)
„Parce que je voudrais parler avec des personnes que je connais“
„Pour plus tard montrer ce que je suis devenu“

Die, die nicht gerne Kontakt halten möchten, begründen ihre Entscheidung so (N = 13):

- Sie möchten die Erfahrung hinter sich lassen, damit abschließen.
- Sie haben negative Erfahrungen gemacht.
- Sie möchten sich auf die neue Lebenssituation konzentrieren.
- Sie möchten Kontakt mit dem Foyer, aber nicht mit den Educateurs.
- Sie denken, dass der Kontakt sowieso nicht andauert.
„Content d'être retourné à la maison.“
„Je ne veux plus me rappeler que j'étais dans un foyer.“
„Well ech domadder ofgeschloß hun.“
„Parce que j'aimeras laisser mon passé de côté, même s'ils sont gentils.“
„Pas avec l'éducateur, mais je viens visiter le foyer (si j'avais le temps).“
„Well verschieden éducateurs einfach mat engem schwetzen wie wann en hieren Hond wier“

Gefragt danach, wie sie gerne den Kontakt halten möchten antworten 50 der jungen Menschen (davon 4 nicht zur Frage) mit unterschiedlichen Ideen. 70 % kann sich persönliche Treffen (im Foyer oder woanders) vorstellen, 50 % denkt dabei an Telefonate oder Schreiben.



Grafik 4: Wege des Kontakthaltens nach dem Verlassen des Foyers/LSE (N = 50)

3.5. Ideale Bedingungen zum Verlassen der Einrichtung

Fragen: Was wären die idealen Bedingungen, damit Du das Foyer/LSE auf eine positive Art und Weise verlassen könntest?

Fast alle Befragten beantworten die Frage danach, was für sie ideale Bedingungen zum Verlassen ihrer Einrichtung wären (N= 91).

Etwa die Hälfte der Befragten nennen bildungsbezogene und sozio-ökonomische Faktoren – v. a. Erfolg in Schule und Arbeit (z. B. abgeschlossene Schulbildung oder Lehre, Arbeitsstelle), bei der Wohnungssuche (allein oder mit anderen Jugendlichen) – bzw. insgesamt bei ihrem „projet de vie“ und das Erreichen von „Autonomie“ als ideale Bedingungen. Was genau unter Autonomie verstanden wird, bleibt undeutlich bzw. wird am ehesten mit „alleine leben können“ und sozio-ökonomischen Faktoren (Geld, Wohnung, Arbeit) verbunden.

„Santé √ l'école √ travail √.“

„Avoir une bonne école, réussir tout, que la situation à la maison se rétablissent [et avec ma famille - sœurs, frère, mère] et que avec 18 pouvoir avoir mon petit appartement.“

„Ne pas se faire renvoyer. Avoir un travail et un logement pour moi.“

„Trouver un autre appartement adapté pour moi et mon enfant.“

„Je vais rester dans le foyer jusqu'à 18 ans et je ferai mais études et avoir un travail peut-être avec l'aide des éducateurs.“

„Avoir un but dans la vie. Savoir où je peux me débrouiller et être sûr que je ne vais pas gâcher ma vie, me retrouver perdue sans rien.“

„De l'autonomie, avoir de l'argent, travail/école, avoir logement, ...“

„Être autonome.“

„Avoir toute l'autonomie dont j'ai besoin pour aller vivre seul. Être en entente avec les éducateurs.“

„Wall ech mein Lliewen am Greff hun.“

„Réussir mon projet.“

„Indem ich meine Zukunft stabilisiere.“

Für etwa 15 % ist es wichtig, dass sie sich in Foyer und Schule gut/regelkonform verhalten und dass es harmonisch ist/bleibt. Manche verbinden diese Vorstellung mit persönlichen Zielen.

„Bon contact avec tous.“

„Ne jamais avoir des problèmes avec personne.“

„Respecter les règles, être poli vers les autres.“

„Être sage comme il le faut être, respecter les gens avec qui on habite.“

„Qu'on n'a pas des disputes avant, qu'ils m'aident avec tous les derniers mois.“

„Que tout soit positif de mon côté et aussi de l'autre, le foyer.“

„Après 18 ans et habiter avec des autres jeunes sans quitter le foyer après avoir disputé.“

„Les conditions, c'est qu'il faut être avec les filles et les éducateurs et avoir du respect pour ces personnes et passer de bons moments avec eux, et comme ça on pourrai avoir de souvenir d'eux et on partant de bon manière.“

Für etwa 11 % ist vor allem wichtig, dass sich die familiären Bedingungen positiv geändert haben, damit sie zu ihrer Familie zurückkehren können.

„Vivre avec mon père parce que il est ma famille et une personne de confiance.“

„Bei meng Mamm goen.“

„La condition idéale pour quitter le foyer de manière positive sera quand ma juge me permet de retourner à ma maison ou lorsque j'aurai 18 ans. Je pars sans dispute.“

„Vivre avec un de mes parent et être heureuse, et être avec ma chatte.“

„Eltern gesund - eigenes Zimmer - ganz, ganz schnell“

„Me comporter comme il le faut et que ma mère puisse m'imposer des règles si je fais des bêtises (ma sœur et moi).“

„Avoir une bonne relation avec ma famille.“

Wenige nennen persönliche Ziele in Verbindung mit einer positiven Entwicklung bei der Familie bzw. nennen das alleine Leben als Ziel, da es Zuhause nicht klappen würde:

„Les conditions idéales pour quitter le foyer seraient que tout se passe bien chez ma famille, que je suis bien à l'école et que je peux habiter seul.“

„Avoir un bon contact avec ma famille, avoir une vie stable (école, ou patron), une maison, etc.“

„Positiv ass, dass ech kann mat 18 alleng wunnen goen, well zweschen menga mamm an mier net die perfekt Relation ass, fier rem Heem zu goen.“

Etwa 9 % benennen (auch), wie sie sich den Abschied vorstellen, z. B. Form einer Feier oder Essen gehen.

„On va regarder un film et on va manger une pizza.“

„Abschiedsfest.“

„Die letzte Zeit noch geniessen und mit ihnen essen gehen.“

„Faire une fête, et revenir visiter de temps-entemps.“

„Une grande fête et que j'aie mon diplôme.“

Ein paar Befragte wünschen sich, dass ‚alles gut‘ ist, ihnen ‚geholfen wird‘², dass sie keine Probleme haben¹ und sie ‚mit allen gut sind‘. Zwei betonen, dass sie gerne dann gehen möchten, wenn sie dies wollen und dies sagen („Wann ech von mer aus soen ech well eraus.“). Eine Person schreibt, dass sie nicht vor ihrem 18 Lebensjahr gehen möchte, eine weitere möchte lieber nicht gehen („rien j'aime bien rester, ici je peux sortir comme je veux moi je bien aime d' être la.“). Drei Befragte haben keine Idee.

4. Die Antworten der Professionellen im Detail

4.1. „Gute“ Beziehungen als Fundament pädagogischer Arbeit

Frage: Was bedeutet für Dich, eine gute Beziehung mit einem Jugendlichen in Deinem Foyer/des LSE zu haben?

„Vertrauen schenken an kreien“

Als ein wesentliches Element einer guten Beziehung werden übereinstimmend von fast allen Befragten wechselseitiges Vertrauen und Respekt genannt. Vertrauen zeigt sich darin, dass man von den Jugendlichen um Rat gefragt wird, für sie eine Ressource darstellt und sie sowohl ihre Probleme, Frustrationen, Bedürfnisse und Erwartungen gegenüber den jeweiligen Professionellen äußern. Sie können sich anvertrauen, sie haben keine Angst. Dies ist nach Ansicht der Befragten für beide Seiten eine besondere Herausforderung, da die Jugendlichen in ihrem Vertrauen oft enttäuscht wurden. Beziehung beruht für die Professionellen auf Austausch, gegenseitigem Respekt, Zuhören, einer guten Verständigung und einem Einvernehmen im Verstehen von Situationen. Es heißt auch, dass man sich für jemand einsetzt, ihn ernst nimmt, emphatisch ist und dass die Jugendlichen auf der anderen Seite bereit sind, die erzieherischen Vorschläge anzunehmen.

„Beziehungsarbeit ist ein sehr wichtiger Faktor unserer Arbeit. Dies beinhaltet unter anderem, ein Vertrauensverhältnis zwischen dem Jugendlichen und dem Erzieher. Hier sind Verlässlichkeit, Klarheit und Kohärenz nur einige, dennoch, sehr bedeutende Elemente, welche für dieses Vertrauen unabkömmlich sind. Bevor man als Erzieher behaupten kann, man habe eine gute Beziehung zu einem Jugendlichen, sollte man zuerst versuchen, überhaupt eine Beziehung aufzubauen, dies immer mit der nötigen Geduld und Distanz, welche oft erforderlich sind, da gerade Vertrauen „unseren“ Jugendlichen so schwer zu vermitteln scheint.“

Beziehung ermöglicht, so die Befragten, dass Ziele schneller erreicht werden können. Es geht um eine konstruktive Zusammenarbeit und das Teilen von gemeinsamen Momenten, das gemeinsame Verbringen von Zeit. Beziehung entsteht im gemeinsamen Tun, dass man Erfahrungen teilt, gemeinsam lachen kann und Spaß hat.

„Que le jeune vient me voir tout seul, de lui, parce qu'il en a envie de me voir de partager un moment.“

„Si le jeune rentre au bureau et vient parler de ses problèmes sans que j'ai demandé.“

„Une bonne relation pour moi signifie de confiance l'un vers l'autre et qu'il sache que je suis là pour lui.“

Deutlich wird, dass Beziehung ein Wechselverhältnis und keine Einbahnstraße ist. Sie ist nicht einseitig herstellbar, sondern beruht auf Praxen der Ko-Konstruktion von Alltag. In diesem alltäglichen Tun, wird die Qualität von Beziehungen erkennbar. Sie zeigt sich für die Professionellen z. B. im unaufgeforderten Besuch der Jugendlichen im Büro oder in einem unerwarteten und spontanen Moment des gemeinsamen Erlebens und Verbringens von Zeit. Beziehung muss dabei jeweils neu und situativ hergestellt werden.

Beziehung beruht auf Authentizität, Ehrlichkeit, Geborgenheit und darauf, sich aufeinander verlassen zu können, zuverlässig zu sein. Sie bedeutet in guten, wie in schwierigen Momenten präsent, fürsorglich und offen zu sein. Es heißt, mit den Jugendlichen und nicht nur über sie zu reden, ihnen einen Rahmen und Halt zu geben, sie darin zu unterstützen, ihren Weg zu finden und mit ihnen gemeinsam ein Projekt zu realisieren.

„Être à l'écoute, s'intéresser au jeune, travail honnête, confiance, parler avec lui et non seulement sur lui, encadrer et soutenir.“

„Eng Vertrauensbasis schaafen sou, daß een deem Jonken hellefen kann, sein Wee zu fanen.“

²Einfache Anführungsstriche bedeuten: sinngemäß und an Satzbau angepasst ins Deutsche übersetzt.

Eine „gute“ professionelle Beziehung hat ihre Grenzen in der Anerkennung anderer Beziehungen, die für den Jugendlichen bedeutsam sind, wie z. B. die zur Familie.

„Avoir une bonne relation est axé sur les points suivants ; prendre le jeune au sérieux ; respect de la personne ; être fiable ; rester en dialogue, expliquer toutes les décisions à son égard ; prendre le plus de décisions ensemble avec le jeune; ne pas vivre à la place du jeune, ma responsabilité a des limites très claires; respect du système familial (quelle que soit son histoire).“

Beziehung bedeutet mit Nähe und Distanz umgehen zu können, was ermöglicht, Konflikte professionell bearbeiten und Kritik üben zu können. Es geht um viele verschiedene und komplexe Situationen, die alltäglich entstehen und um die vielfältigen Lebensbereiche der Jugendlichen in denen Beziehungen auf unterschiedliche Weise bedeutsam sind.

„J’essaie d’être proche sans perdre mes distances! Cela signifie pour moi aussi de pouvoir avoir des discussions de crise ou critique, sans qu’il y ait une rupture de relation. Cela signifie aussi, de parfois être comme des amies et rigoler et jouer avec eux.“

„Dat bedeit vier mech, eng Begleedung an villen verschiedenen Liewensbereicher ze sin. Eng gudd Relatioun heescht eng Vertrauenspersoun duerzestellen, eng Staip. Die Staip kann allerdings och esou sin, dass een Weer weist, die net onbedingt am eischten Moment als positiv vom Jonken ugesin gin, mais dei awer wichteg vier eng längerfristeg Entwicklung sin.“

Pädagogische Beziehung bedeutet auch Autorität und ein Wissen um Wege des Erwachsenwerdens, die den Jugendlichen möglicherweise wenig einleuchtend und attraktiv erscheinen. Hier ist es die Autorität, die gestaltend wirkt und beziehungsrelevant wird.

4.1.1. Die Rolle Bezugserzieher/in

Frage: Erlaubt Dir Deine Rolle als Bezugserzieher eine privilegierte Bindung mit dem Jugendlichen zu haben, den Du begleitest? Wenn ja, wie?

„Kanner sichen sech den „lien privilégié“

„Le jeune se cherche son propre éducateur à qui il veut se confier“

Ein interessantes Ergebnis zeigt die Frage danach, ob die Rolle „Bezugserzieher oder -erzieherin“ einen privilegierten Zugang zu einer Beziehung zu den Jugendlichen mit sich bringt. Die Idee, jemand zu bestimmen, der in besonderer Weise für einen Jugendlichen, eine Jugendliche verantwortlich ist, gehört zu den Standards von Heimerziehung. Wie sich in den Antworten allerdings zeigt, meinen 13 der Befragten, die Rolle allein schaffe nicht notwendigerweise eine belastbare und vertrauensvolle Beziehung bzw. bedeute, dass man damit zugleich „automatisch“ die Vertrauensperson der Jugendlichen sei. Sie zeichnen ein differenziertes Bild von den Anforderungen und der Rolle des Bezugserziehers. Man verbringe mehr Zeit mit diesen Jugendlichen, aber das könne positiv und negativ sein, je nachdem wie es mit dem Jugendlichen läuft, die „Chemie“ muss stimmen.

„Et kann hellefen, muss awer nét.“

„Es hängt von dem Jugendlichen ab, den man begleitet.“

„Jein, et verbrenge ee mei Zeit mat him, kennt een Famill, Schoul ... mée hescht net emmer da’een och Vertrauenspersoun ass.“

„Nee. Mais et entweckelt sech doduerch automatesch mei Kontakt. Deen kann positiv oder negativ sin. Wann „d’Chemie“ stemmt, dann kann den Referenzerzeeier eng Vertrauenspersoun gin, mais daat kann och genau sou gudd een aneren éducateur sin.“

„En règle générale oui, mais il est souvent plus probable d’entretenir des liens privilégiés avec d’autres jeunes car notre travail nous permet d’être «là» pour un groupe même si mon rôle de référent m’amène à travailler plus spécifiquement avec 2 jeunes en particulier!“

„Mon rôle de référent me permet plus ou moins d’avoir un lien privilégié avec mon jeune. Je suis mieux informé en ce qui concerne son parcours professionnel et scolaire. Ainsi je suis mieux aisé dans son histoire familiale. Mais en principe, le jeune se cherche son propre éducateur à qui il veut se confier.“

„Oui et non. Tous les éducateurs ont le même rôle. Le référent pour moi s’occupe seulement plus de la famille. Moi je reçois toutes les informations de la famille mais je le partage avec mon équipe.“

„Oui et non. Pour moi tout jeune tente d’avoir un lien privilégié avec „l’éducateur en service“ et pas seulement du référent.“

Die Jugendlichen suchen sich diejenigen aus, denen sie sich anvertrauen. Gleichzeitig wollen die Professionellen für alle Jugendlichen in der Gruppe in gleicher Weise ansprechbar und verfügbar sein.

19 Professionelle beantworten die Frage nach einem privilegierten Zugang zu den Jugendlichen aufgrund der Rolle positiv und mit „ja“: „man engagiert sich mehr bei diesen Jugendlichen“; „par des activités individuelles“; „vertiefte Vertrauensbasis“; „Jo! Intensivere Arbeit (mit Familie).“ Zehn Professionelle haben zu dieser Frage keine Einschätzung abgegeben, einer aufgrund fehlender Erfahrung. Sieben Professionelle haben die Frage mit einem „Nein“ beantwortet. Sie sehen die Rolle eher funktional, z. B. mit der Aufgabe der Arbeit mit der Familie verbunden.

„Nee ech fannen, dass daat naischt un der Relatioun ännert.“

„Nein, dies ist mit Sicherheit nicht der Sinn und Zweck eines Referenzerziehers.“

„Non le rôle de référent se manifeste seulement en ce qui concerne le travail avec la famille.“

Die eher kritischen Befragten stimmen im Wesentlichen darin überein, dass ein privilegierter Zugang zu einem Jugendlichen nicht über eine Funktion, die z. B. bedeutet, mehr Zeit mit einem Jugendlichen zu verbringen, an sich entsteht. Wie in der Frage zur Bedeutung von Beziehungen, verweisen die Befragten darauf, dass Vertrauen und eine privilegierte Beziehung eine Entscheidung der beteiligten Jugendlichen verlangt.

„Je ne pense pas que le rôle de référent permet exclusivement d’avoir une relation privilégiée. Dans notre groupe de vie, le référent est la personne qui est la mieux informée sur le projet du jeune. Ce qui ne dit rien sur la relation entre le jeune et son référent. Dans notre groupe de vie, nous essayons tous d’avoir de bonnes relations avec les jeunes. C’est dans ce contexte, le relationnel, que certains jeunes „choisissent“ un éducateur auquel ils se confient plus. Cela permet d’avoir des exclusivités!!“

Hier wird sehr deutlich, dass die Gruppe der Jugendlichen immer auch ein zentraler Bezugspunkt der Arbeit ist und damit die Beziehungen zur Gruppe und allen Jugendlichen.

4.1.2. Zur Gestaltung der Beziehungen zu den Jugendlichen

Frage: Auf welche Arten und Weisen gestaltest Du als Professioneller eine Beziehung mit einem Jugendlichen Deines Foyers/des LSE?

„Leur donner le sentiment d’être „toujours“ présent.“

„Do gett et keng fest Riegel. Dad as bei all Jonker anescht.“

„écoute – entretien“

Unterschiede zwischen den Professionellen werden auch darin deutlich, wie diese Beziehungen konkret gestalten. Sind für einige Professionelle, Erreichbarkeit, gemeinsames Tun und regelmäßige Treffen zentral, so sprechen andere von einer grundsätzlichen Präsenz (besonders auch in Krisensituationen), die

sie mit der Gestaltung von Beziehung verbinden. Es geht darum, die Jugendlichen und deren "projet de vie" zu begleiten, eine Beschreibung, die häufig verwendet wird. Der Begriff „Begleitung“ wird beschrieben als, mit den Jugendlichen zu sprechen, offen zu sein, zu zuhören, an ihnen interessiert zu sein und sie dies spüren zu lassen, sie in der Schule und in der Ausbildung zu unterstützen, mit der Familie zu arbeiten, viele Fragen zu stellen, Bilanzgespräche zu führen, eine familiäre Atmosphäre zu schaffen. Gleichzeitig ist klar, dass man nicht die Eltern ersetzt bzw. ersetzen will.

„Fir en do sin wann en en brauch!“

„Faire comprendre au jeune qu'on n'est pas le remplacement d'un parent, mais on accompagne.“

„Je ne suis ni leur père/mère ou copain. Je reste dans mon rôle d'éducateur, qui les accompagne, les guide, etc. C'est une approche professionnelle. A la base, je pense qu'il faut être gentil et sympathique (montrer de bonnes manières) et de prendre son vis-à-vis au sérieux. A partir de là, j'essaie de construire la relation, qui m'aidera dans mon travail avec le jeune. Je n'oublie pas que j'ai aussi le rôle de punir, d'ajuster ou de mettre des limites très claires. Mais sans base, qui est la relation (et donc affectivement chargée), je ne pense pas que le jeune me permettrait de l'accompagner, respectivement de le guider.“

Begleitung bedeutet auch, die Jugendlichen zu fordern und konsequent zu sein, dies im Wissen und in der Anerkennung um ihre Situation. Es geht darum, Dinge vorzuleben, ein Vorbild zu sein und Grenzen zu setzen. Gespräche sind dabei das wichtigste Mittel, aber auch Humor.

„Durch viele Gespräche, durch Kohärenz und Ausdauer beim Beziehungsaufbau, aber auch durch Zeigen von Interesse, genau wie durch Einhalten von Abmachungen und durch eine Haltung welche dem Jugendlichen vielleicht im positiven Sinne fremd ist, da er „anderes“ von zu Hause gewohnt ist.“

„... Ech lauschteren no, an versichen, Weer an Perspektiven opzeweisen vier Zieler ze erreeschen. Empathie ass och en wichtige Punkt.“

„... durch Gespréicher an gemeinsam Aktivitäten, een oppend Ouer hun, wann dee Jonken se brauch fier zu schwätzen.“

„... Aktivitäten, kloer Strukturen, Regeln, laachen, nolauschteren.“

Kohärent mit der ersten Frage danach, was eine gute pädagogische Beziehung ausmacht, beschreiben die Professionellen, die Wege und Arten des Aufbaus von Beziehungen: sie nutzen vor allem das Gespräch, sie sind präsent und offen. Sie verstehen sich als Begleiter der Jugendlichen.

4.2. Vorbereitung des Abschieds und des Übergang aus der Einrichtung

Fragen: Welche Rituale werden beim Austritt eines Jugendlichen aus dem Foyer/LSE eingesetzt? Welche Schritte unternimmst Du bei einem Weggang eines Jugendlichen des Foyers/LSE?

„Pas de démarches concrètes.“

„Lors d'un départ d'un jeune, nous avons une procédure claire qui définit les modalités d'un départ : Volet formel (Inventaire chambre, remise des clefs, remise du dossier administratif etc...), Volet informel (Dîner commun / Remise Album Photo)“

Die Frage nach der Vorbereitung des Übergangs wird von den meisten Professionellen ähnlich wie die nachfolgende Frage nach den Abschiedsritualen verstanden und die Antworten gleichen diesen. Es gibt auch Überschneidungen mit der Frage nach den Kontakten nach dem Verlassen des Heims. Keiner der Professionellen berichtet von einer über die Gruppen hinweg vergleichbaren „systematischen“ inhaltlichen Vorbereitung und zeitlichen Rahmung des Abschieds (z. B. ½ Jahr vorher Beginn der Vorbereitungen). Es sind die praktischen Dinge, die geregelt werden, wie der Umzug und die Fertigstellung der notwendigen Papiere. In der Regel werden auch Gespräche angeboten und zum Thema „Übergang in die neue Situation“ geführt.

„Hilfe beim Umzug, Gespräche mit der neuen Einrichtung bei Wechsel in andere Einrichtung.“

„Normalerweis organisieren mir zusammen mam Jonken déi nei Wunning, hellefen hinnen, Pabeieren an d'Rei machen an hellefen beim Plenneren.“

„On garde les contacts les premiers mois ..., démarches organisationnelles, administratives, matérielles (déménagement), discussion sur l'après. Donner la possibilité de pouvoir venir au groupe !“

„Je lui donne des conseils, sur la vie en toute autonomie. Je l'aide pour le déménagement. A quelques jeunes, je donne mon numéro privé pour qu'il puisse me contacter si vraiment ils ont besoin.“

„Treffen in seiner Wohnung oder ausserhalb. Ihm vermitteln, daß er/sie jederzeit um Hilfe, Rat usw. fragen kann.“

„Vill Gespréicher fir deen Jonken d'Angscht zu huelen a Perspektiven zu gin, Abschieds-fest.“

Der Abschied wird von den meisten als ein besonderes Ereignis wahrgenommen und auch in „ritualisierter“ Form markiert. Es geht darum, den Jugendlichen die Angst vor der anstehenden Veränderung zu nehmen und sie beim Übergang zu unterstützen.

Die Professionellen berichten von Ritualen, wie einer Abschiedsfeier, einem Fotoalbum, einer Lieblingsaktivität des Jugendlichen mit dem Referenzerzieher, einem Geschenk, einem gemeinsamen Essen. Manche machen die Art des Abschiedes auch von der Situation des Jugendlichen abhängig.

„Een lessen mat all den Erzeier an Kanner een Cadeau an en Fotoalbum.“

„Selon les conditions de départ (volontaire ou forcé) nous avons quelques rituels : entretien de clôture, dîner en groupe ou en restaurant ; remise d'un album avec des photos et des commentaires de éducateurs (même si c'est un départ forcé, nous pensons que chaque jeune a le droit de recevoir cet album)“

„Abschiedsfest, Fotoalbum, Fingerabdruck, Ressourcenbuch.“

„Gespräche, um herauszufinden ob der Jugendliche, bereit ist loszulassen, auf der emotionalen und praktischen Ebene. Wichtig: Keinen Druck zu machen“

„Tout dépend de la situation actuelle de la jeune fille et la relation qu'elle a avec l'équipe éducative. Normalement on fête le départ tous ensemble“

Einige wenige beziehen sich in den Antworten auf die formelle Beendigung der Hilfe und die damit verbundenen Verwaltungsaufgaben, die praktische Unterstützung des Umzugs und das Angebot weiterhin für die Jugendlichen erreichbar zu sein.

„Begleitung ins „neue Leben“, zesommen plenneren.“

„Mais on l'aide aussi aux démarches administratifs s'il en a besoin.“

„... Möglichkeit mich jederzeit im Büro besuchen zu kommen. Biete weiterhin Hilfe im Rahmen des Möglichen an.“

Drei Professionelle beschreiben, dass es keine Rituale gibt, aber manchmal ein Essen oder nur einen formellen Abschied.

„Pas de rituels concrets. Des fois on fait un repas commun ou des albums photos.“

„Malheureusement, il n'y a aucun rituel de départ lors d'un départ d'un jeune. Il reçoit ses documents officiels et on l'aide pour le déménagement, mais sur le plan émotionnel il n'y a rien.“

„Pas de rituels spécifiques, aide au déménagement / acquisition de fournitures si besoin. Transmission de documents importants, maintien du lien par téléphone/facebook ...“

Generell ist in den Antworten erkennbar, dass der Abschied aus der Heimgruppe und der Übergang in eine neue Lebenssituation mit den Jugendlichen in ähnlichen, auch „ritualisierten“ Formen, wie einem Fest, einem Geschenk, einem Erinnerungsbuch, begleitet und beachtet wird. Einige der Professionellen machen die Form abhängig von den Wünschen und der Situation der Jugendlichen. Es gibt auch Unterstützung beim Umzug oder Gespräche zur Vorbereitung auf die neue Situation und das Angebot von weiterem telefonischem Kontakt oder über Facebook.

4.3. Kontakt zu den Jugendlichen nach dem Verlassen des Foyers

Fragen: Deiner Meinung nach, ist es wichtig oder nicht, den Kontakt mit einem Jugendlichen, der/die das Foyer/LSE verlässt, zu halten? Warum?

„... on reste quand-même une „personne de référence.“

„Au début, oui. ... ils n'ont personne d'autre pour parler des angoisses.“

„Un contact peut être un soutien pour le jeune.“

Rein formell (Ende des accord de prise en charge) sind die Professionellen, nachdem die Jugendlichen ihren Lebensort verlassen haben, nicht weiter zuständig. Gleichwohl beantworten 20 Professionelle die Frage danach, ob ein Kontakt auch nach dem Weggang der Jugendlichen wichtig ist, mit einem eindeutigen „Ja“ und 5 mit einem „Nein“. Es gab 19 Kommentare, die ein „Ja und ...“ begründeten.

Die Antworten und Kommentare sind interessant, weil sie auf ein professionelles Selbstverständnis und einen professionellen Selbstauftrag verweisen, der (zum Teil weit) über den formellen Auftrag hinausreicht. Diese Selbstbeauftragung, weiterhin für die Jugendlichen „da zu sein“, ist weder institutionell noch organisatorisch abgesichert. Es drückt sich darin im besten Sinne ein Verständnis von professioneller Beziehung in der Jugendhilfe aus. Die Beziehung endet nicht mit der formellen Beendigung der Hilfe. Die Professionellen sehen sich als bedeutsamen Teil im Leben der Jugendlichen an. Sie wollen diese bei eventuellen Problemen, die zukünftig auftreten, weiterhin unterstützen und sie sind daran interessiert, wie deren weiterer Weg ist. Die Jugendlichen sollen sich auch später noch im Heim willkommen fühlen. Viele Professionelle haben diese Frage ausführlich beantwortet, was ein Hinweis auf die Bedeutung dieser Frage sein kann.

„Pour le guider lors d'éventuels problèmes qu'il rencontre.“

„Ech fannen et fir mech perséinlech wichtig fir ze wessen wéi hiren Wee wieder geet.“

„Si sollen wessen, dass si hei am Foyer ëmmer wellkomm sin.“

„... ganz wichtig fir den jonken Mensch. Mir sin een Deel von seinem Liewen an hun eng Relatioun opgebaut.“

„Le jeune a été encadré, a vécu pendant un certain moment dans le foyer. Il y a des relations qui se sont formées. L'éducateur du foyer doit toujours rester à disposition pour toute question/problème que le jeune va rencontrer après.“

„Oui, surtout au début mais il faut jamais oublier qu'on est un compagnon d'un moment plus difficile dans leur vie.“

„Definitiv Jo! Die Relatioun dé hei opgebaut gin as, as wichtig fir si. Oft waren mir Bezugspersonen, wär wichtig dat kennen weider zu fieren. Natirlech just wann de Jonker dat och well.“

„Oft kommen déi Jonk nach Hellef froen, wann se geplennert sin an ech fannen et wichtig, dass sie wissen, dass mir awer nach fier sie do sin. Ech mengen daat varieiert von der Perseinlechkeet vum Jonken. Wann een Kontakt vum Kongen zum Foyer nach gewünscht ass, an sech net als wieder Bedienung weist, dann fannen ech daat ok. (Et sei denn, et wier am Vierfeld geschwaat gin, dass deen Jonken nach Hellef von eis kritt). Wann deen Jonken zB gären op Besuch kennt vier einfach den Kontakt zu hun dann fannen ech daat wichtig him daat zu gewähren. Vier him einfach zu weisen, daß och en Raus-Goen aus enger Situatioun net onbedingt en kompletten Beziehungsoofbroch bedeit.“

„Da der Jugendliche während einer wichtigen Lebensphase bei uns gelebt hat, und weil er wohl nicht über allzu viele Bezugspersonen verfügt. Die Beziehung welche wichtig ist für eine adäquate pädagogische Arbeit zu verrichten hält ja nicht dann auf zu existieren, wenn der Jugendliche die Einrichtung verlässt.“

„Si le jeune a besoin d'aide/conseil concernant son logement/travail/école on reste quand-même une „personne de référence.“

„Oft sind die Erzieher, welche lange eine Referenzperson waren, ein Elternersatz geworden und wie in einer ‚normalen‘ Familie kommen

die Kinder nach Auszug noch immer Wärme aufsuchen.“

„Pour voir son évolution après son départ pendant une certaine période de le voir s'épanouir dans sa vie.“

„Demandes périodiques, vœux... = une manière de les rendre d'avantage conscients de leur propre valeur et de renforcer ainsi leur estime de soi.“

Die 19 Professionellen, die eher mit „Ja und...“ geantwortet und dies kommentiert haben, verweisen insbesondere darauf, dass ein weiterer Kontakt von der vorgängigen Beziehung, vom Wunsch und von den Bedürfnissen des Jugendlichen abhängt. Dies ist individuell verschieden. Das Ziel ist, die Autonomie der Jugendlichen, d. h. auch eine Loslösung vom Foyer.

„Personnellement je suis de l'idée que le jeune une fois sorti du foyer doit passer à autre chose et se concentrer/dédier à construire des nouvelles relations, toutefois on représente un point de repère important donc la plupart du temps une période de transition est nécessaire avec des rencontres sporadique et dégressive. L'objectif reste l'autonomie.“

„Jo bei Jonken, déi Kontakt net wellen ofbriechen, soss keen aneren hunn. Nee bei Jonken, déi aus dem Foyer geflunn sin an se „schlecht“ Virbild sinn.“

War eine starke Bindung vorhanden, so bleibt der Kontakt wichtig. Diese Jugendlichen brauchen das Gefühl, nicht verlassen und vergessen zu werden.

„Cela dépend du jeune ! Pour certains c'est important car au foyer ils ont construit une certaine relation à laquelle ils se sont attachée, c'est aussi parfois le seul attachement qu'ils ont.“

„Ça dépend de clients. Les jeunes qui rentrent à la maison ou passent en logement encadré, je trouverais un accompagnement de retour partiel une bonne idée. Sinon on fait une rupture

de lien à nouveau. Je trouve cela important, si le jeune a la demande. En Allemagne il existe beaucoup d'exemples pour un tel travail d'accompagnement.“

„A mon avis c'est au jeune de décider combien de contact il veut avoir. Le professionnel doit devoir gérer et être conscient qu'un nouveau jeune a besoin de son temps et de lui.“

Diejenigen, die mit einem „Nein“ geantwortet haben, begründen dies mit einem notwendigen Fokus auf die Neuankömmlinge, die auch ein Recht auf Beziehung haben. Sie sehen den Wunsch nach weiterer Begleitung bei denjenigen, die das Heim verlassen haben, aber sehen eine weitere Begleitung (zeitlich und aus professionellen Gründen) für nicht vereinbar mit ihren täglichen Aufgaben. Erzieher und Erzieherin werden als Beruf und nicht als Berufung verstanden.

„Il n'est pas important de garder le contact. Je ne suis pas éternellement responsable pour ces jeunes et je dois me concentrer sur les jeunes qui arrivent après. C'est mon métier, la prise en charge de jeunes en difficultés, dans le contexte de l'association pour laquelle je travaille. Prenez cette question et transférez-la dans un autre contexte du monde du travail. Demandez à un mécanicien ou à un dentiste s'ils trouvent important de garder le contact après qu'il ait fini son travail. Ils vous répondront sûrement, pourquoi ? Et à quoi bon ? Il peut revenir s'il a de nouveau un problème ... Je le vois de la même façon. Si je peux me permettre, je trouve cette question très romantique et je me demande ce que vous voulez mesurer et ce que vous voulez en conclure. Educateur est un métier, pas une vocation où on donne jusqu'à ce qu'on n'en peut plus.“

„Nee u sech net, et sief dann en geif weider an Relatioun mat der Institutioun stoen oder en hätt Hellef neideg wou am Kader vun der Arbecht méiglech wier.“

„Nee, außer et giff keng aner Hellef zouloosen an mir Zeit dofir kreien.“

Ein weiterer Kontakt ist eine zeitliche und sachliche Verpflichtung, die, aus Sicht der Professionellen, die eher mit „Nein“ geantwortet haben, institutionell abgesichert sein muss, d. h. es muss für sie neben dem Wunsch der Jugendlichen auch einen Auftrag der Institution geben.

4.3.1. Häufigkeit und Form der Kontakte nach dem Verlassen des Heims

Fragen: Mit wie vielen ehemaligen Bewohnern Deines Foyers/LSE hast du noch Kontakt? Auf welche Art unterhältst Du diese Beziehung? Würdest Du gerne den Kontakt mit einem Jugendlichen, mit dem Du eine gute Beziehung hattest, nach dem Weggang aus dem Foyer verlängern? (Ja/Nein) Wenn ja, auf welche Art würdest Du den Kontakt gerne verlängern? Wenn nicht, was macht Dir die Verlängerung des Kontaktes unmöglich?

„Vill (+/- 10)“, „alle die Nähe suchen“; „2-3 von 100“

„Facebook, organisiere Essen, Telefongespräche, Anciensfest“

„Heen kennt am Foyer laanscht + SMS Kontakt“

Gefragt nach der Anzahl von Kontakten, die die Professionellen noch mit den Jugendlichen nach Verlassen des Heims unterhalten, zeigt sich in den Antworten ein Spektrum von vielen (ca. 30) über vereinzelte Kontakte bis niemand. Nur einige wenige haben viel Kontakt, der in der Regel von den Jugendlichen ausgeht.

Der Kontakt gestaltet sich über Besuche der Jugendlichen an ihrem ehemaligen Lebensort, über Medien (Telefon, Facebook, SMS) in sehr unterschiedlichen Rhythmen (einmal im Jahr, bei Schwierigkeiten). Ein Professioneller berichtet davon, dass er Essen organisiere oder ein Fest der Ehemaligen.

„Vœux d'anniversaire, Divers, pour fêter p.ex. le passage dans le monde du travail“

„... über diverse Medien (SMS, Internet, Anruf). Manchmal findet ein Treffen statt.“

„Téléphone, facebook, activités ... Ils savent qu'ils peuvent toujours me joindre sur mon GSM ...“

„Facebook, organisiere Essen, Telefongespräche, Anciensfest“

„J'entretiens pas ces relations mais je suis joignable en cas de besoin. (pas toujours tout de suite). Ils m'écrivent ou dans des cas vraiment difficiles, ils m'appellent.“

Die Frage danach, ob die Professionellen sich wünschen, dass der Kontakt mit den Jugendlichen nach dem Verlassen der Einrichtung erhalten bleibe, beantworten 22 mit „Ja“ und 8 mit „Nein“. Die restlichen 9 haben sich dazu nicht geäußert. In den Kommentaren wird darauf verwiesen, dass es Jugendlichen schwerfällt, neue Beziehungen einzugehen und die alten bedeutsam sind, es aber oft auch Jugendliche gibt, die keinen Kontakt wollen.

„Jo ech géing se ganz gär wieder begleeden.“

„Ich habe festgestellt, daß es Jugendlichen schwerfällt neue Beziehungen zu neuen Erziehern aufzubauen. Deshalb ist es wichtig, weiterhin „da“ zu sein. Es ist nicht die Quantität die zählt, sondern Qualität der Begegnungen.“

„De façon professionnelle. Faire un certain suivi après le départ.“

„Wann erwünscht ass dat ok. Ass awer ganz oft net der Fall. Aus Erfahrung hunn mir selten nach lang Kontakt mat dene, die fort gin!“

„Nicht unbedingt, loslassen wenn der Jugendliche selbstständig ist.“

„Si on a une bonne entente, le contact se fait tout seul, sans insister.“

„Nein Wann déi Jonk daat net wellen, huet et keen Wert, sie zu forcéieren. Verschiedener sin frou, naischt méi vum Foyer zu héieren.“

Für einige Professionelle ist es wichtig, die Form des Kontakts zu klären, damit es nicht zu einer Vermischung von privaten und beruflichen Bereichen kommt. Sie wollen eine Rahmung des Kontakts durch einen Auftrag und sie problematisieren, dass es fast unmöglich ist, über die Jahre zu sehr vielen Jugendlichen Kontakt zu halten.

„Mélange vie professionnelle et vie privée“

„S'investir pour le nouveau au foyer, garder une distance professionnelle ; avoir ma vie privée.“

„Es ist fast unmöglich, Kontakt zu halten da es im Laufe der Jahre so viele Jugendliche sind die man ein Stück ihres Lebens begleitet hat - der Kontakt der besteht ist über FB oder seltene Telefonate - zufällige Treffen.“

„Cela doit se faire à titre privé étant donné le cadre de fonctionnement de l'ONE (financement uniquement durant la prise en charge et pas pour l'après !)“

4.3.2. Möglichkeiten zum Erhalt des Kontakts

Frage: Was könnte man konkret tun, um mit einem Jugendlichen Deines Foyers/ LSE besser in Beziehung zu bleiben?

„ ... so wie es ist, ist es gut.“

„On vit dans un monde avec plein de technologies, il y a déjà beaucoup de possibilités pour rester en relation avec un jeune. Si le jeune le souhaite, il trouvera le moyen qui lui convient le mieux.“

Auch bei den Antworten zu dieser Frage wird von den Professionellen auf die fehlende Zeit und den fehlenden Auftrag verwiesen. Die neuen Medien werden als eine Möglichkeit gesehen, einfach in Kontakt zu treten und in Kontakt zu bleiben. Allerdings ist ein weiterer Kontakt von der vorgängigen Beziehung abhängig und vom jeweiligen Erzieher. Es gibt einen individuellen Umgang in dieser Frage.

„Nous allouer du temps financé par le ministère pour permettre de rester en relation sans devoir l'initier sur notre temps personnel (accorder des moyens). Organiser des journées „retrouvailles“ par institution pour les „anciens“.

„Ee Group op Facebook, wou sie freiwelleg kennen beitrieden. Ee suivi ubidden, och wann sie dann net méi am Foyer wunnen. Et get hinnen oft eng Secherheet, wann se wissen, dass nach een fier sie do as.“

„Les conditions „de départ“ sont importantes.“

„Une page FV pour ancien. Organisation de soirée retrouvailles 1-2 x par année.“

„Als 1. kommt es auf das Engagement des Erziehers an. Der zeitliche Faktor ist manchmal ein Hindernis. Derjenige, der die Beziehung aufrechterhalten will, erreicht dies auch. Strukturiertes Treffen macht wenig Sinn. Der Jugendliche war jahrelang in Strukturen und soll auch lernen, „frei“ in seinen Entscheidungen sein zu können. Ich selbst gebe meine private Nummer ... da es psychologisch wichtig ist, daß Jugendliche dich auch spontan in Krisensituationen erreichen können. Dies gibt ihnen eine gewisse Wertschätzung.“

„Ich glaube nicht, dass es hier an einem gewissen „Modus Vivendi“ mangelt oder man hier eine Art Gebrauchsanweisung den Erziehern vorschreiben sollte. Die Art der „Erhaltung der Beziehung“ geht sicherlich mit der Qualität des Verhältnisses einher, welches zwischen dem Erzieher und dem jeweiligen Jugendlichen bestand.“

„Sech regelmeißeg beim Jonken mellen; Dag/ Deeg organiséieren wou een all déi Jonk wou de Foyer verlass hunn erem gesait (evt. Déi, wou aktuell am Foyer sinn mat do bai).“

Die Professionellen haben sehr unterschiedliche Ideen, um in Kontakt zu bleiben. Manche erwarten eine Kontaktaufnahme durch den Jugendlichen, andere wiederum sagen, dass sie sich selber um den Kontakt bemühen und sich vorstellen können, eine Form der Begegnung zu organisieren.

4.4. Beziehungsabbrüche im Laufe eines jugendlichen Lebens

Frage: Was sind Deiner Meinung nach die verschiedenen Beziehungsabbrüche, die ein Jugendlicher im Verlauf seines Lebens erlebt?

„Des parents, frères, soeurs“

„Famille, Frenn, Schoul, Wunnert, Hausdeier, etc.“

Schon allein die Übersiedlung in ein Foyer kann für die Kinder und Jugendlichen mit Beziehungsabbrüchen verbunden sein. Dies bedingt oft auch einen Wechsel der Schule oder des sozialen Umfeldes. Aber auch der Tod, die Trennung der Eltern, der Umzug der Eltern innerhalb eines Landes, über Landesgrenzen hinweg oder eine Verurteilung zu einem Gefängnisaufenthalt, werden als Einschnitte in Beziehungen genannt. Gleichweise werden Vernachlässigung und sexuelle Gewalt als Verletzungen von Beziehungen angeführt. Auf Seiten der Professionellen ist es der Wechsel der Arbeitsstelle.

„Gefängnis, Tod eines Elternteils, Scheidung, Vernachlässigung, sex. Gewalt.“

„Abbruch durch Arbeitswechsel des Erziehers, Familienkrise, Schulwechsel, Umzug.“

„Rupture avec la famille, les copains d'école, un autre foyer, son pays natal, etc. ...“

„Amis (école, voisinage), famille élargie (tante, ... copains/famille), autres personnes de référence (crèche, voisine, ...). Les ruptures le plus courant sont celles que les jeunes ont vécues vis-à-vis de leurs parents. Divorces, Décès etc... J'aimerais porter votre attention aussi sur le fait que les jeunes souffrent souvent plus de rejet ou d'une relation ambiguë que d'une rupture.“

„Verlust von Beziehungen zu seinen Bezugspersonen (Eltern – Geschwister – Großeltern – Freunde ...) aber auch ein Vertrauensverlust, ein Verlust an Glaube an sich selbst, an sein Selbstwertgefühl und Einzigartigkeit – und die Tatsache, dass er ein „wertvolles Individuum“ ist.“

„Famille, Entourage, lieu d'habitation, fréquentations, École.“

Eine Antwort geht auf die Beziehung zu sich selbst ein, das Selbstwertgefühl, an sich glauben zu können und die Erfahrung, als Mensch einen Wert zu haben, die für einige Jugendliche eine dauerhafte Verletzung ihrer Beziehungsfähigkeit bedeuten.

5. Diskussion der Ergebnisse im Spiegel von Forschung und Fachdebatte

Personale und pädagogische Beziehungen zwischen Professionellen und Jugendlichen in einem Foyer/LSE gestalten sich im Kontext eines Dreiecksverhältnisses zwischen diesen und dem Träger. Aufgaben und Verantwortlichkeiten sind darin jeweils unterschiedlich definiert und ausgestaltet. Die Träger selbst sind Teil der Kinder- und Familienhilfe, die den sozialstaatlichen und politisch-ökonomischen Rahmen absteckt, innerhalb dessen Hilfen organisiert sind. Mit dem Gesetz zur Kinder- und Familienhilfe (Aide à l'Enfance et à la Famille) hat der luxemburgische Gesetzgeber als Grundlage von Hilfe ein individualisiertes Projekt zur Unterstützung von Kindern und Jugendlichen (Projet d'Intervention) rechtlich verankert. Den normativen Bezugspunkt der Hilfe bilden die Kinderrechte und das fachliche Wissen um die Faktoren, die eine gelingende Entwicklung von Kindern und Jugendlichen beeinflussen (Peters & Jäger, 2015). Die Beziehungen zwischen Professionellen und Adressaten sind davon ausgehend zugunsten der Kinder und Jugendlichen zu gestalten (Prenzel & Winklhofer, 2014).

Nach Messmer (2013) zeigen Studien zur Heimerziehung im deutschsprachigen Kontext, dass fachlich qualifiziertes Handeln sich vor allem in der Kooperation von Professionellen und Betroffenen bewährt: Vertrauensvolle Beziehungsstrukturen, verlässliche Arbeitsbündnisse mit Kindern und Eltern sowie Einflussmöglichkeiten auf Entscheidungen, die sie selbst betreffen, haben sich als empirisch zentrale

Wirkfaktoren fachlichen Handelns im Kontext der Fremdunterbringung erwiesen“ (Messmer, 2013: 436).

Ein wesentlicher Aspekt in der Betrachtung von Beziehungen in der Heimerziehung bilden damit die Bedürfnisse, Rechte und Chancen der jungen Menschen. Dies geschieht unter Berücksichtigung und im Verstehen ihrer Lebenslage, ihres Alters und Entwicklungsstandes, ihrer geschlechtlichen Identität und ihrer kulturellen und sozialen Verankerung und Verortung.

Beispielsweise haben Kinder mit stützenden familiären Bindungen andere Beziehungsbedürfnisse im Einrichtungskontext als pubertierende Jugendliche mit starker Peer-Anbindung oder sozial isolierte junge Erwachsene. Die Jugendlichen ohne bedeutsame soziale Ressourcen erscheinen als besonders „bedürftig“ und gefährdet.

Gleichzeitig, auch das wird in der Befragung deutlich, findet eine individuelle Förderung in Angeboten der Gruppenpädagogik immer eine Grenze in den Bedürfnissen und Bedürftigkeit der anderen Jugendlichen, andererseits können Gruppen Orte des (Peer-)Lernens und der Unterstützung sein (Albus, 2012⁴: 479).

Bedeutsame Peer-Beziehungen innerhalb der Einrichtung wurden in der Befragung nicht explizit beleuchtet, sollten jedoch gerade im gruppenpä-

dagogischen Kontext und im Zusammenhang mit pubertären Ablösungsprozessen eine besondere Beachtung finden. So können (Peer-) Beziehungen in der Schule, die die Jugendlichen als für sie wichtig beschrieben, ein Ansatzpunkt für Schulmotivation sein.

Die Jugendlichen thematisieren insbesondere ihre sozio-ökonomische Situation, die sie als prekär wahrnehmen. Sie formulieren die wahrgenommenen Erwartungen der Professionellen und ihre eigenen an ihre Autonomie, die stark mit sozio-ökonomischen Faktoren verbunden sind.

In einer Studie zum Übergang von Jugendlichen, die aus einer Einrichtung austreten, formuliert Messmer die Vermutung, dass in den Beziehungsstrukturen die Grundlagen für Selbstachtung und Selbstwirksamkeit angelegt sind, ohne die der Übergang in ein zufriedenstellendes und eigenständiges Erwachsenenleben kaum vorstellbar ist“ (Messmer, 2013: 437). Er stützt diese Vermutung auf Untersuchungen, die Selbstachtung der Jugendlichen als zentralen Faktor für die Austrittsbereitschaft aus dem Heim ansehen (ebd.: 435).

Bei den Faktoren, die Selbstachtung befördern, handelt es sich „im Kern um die Aneignung derjenigen Kompetenzen, die notwendig sind, um authentisch mit sozial relevanten Umwelten in Beziehung zu treten und daraus Nutzen für sich selbst und seine Entwicklung zu ziehen. Aus Sicht der befragten jungen Erwachsenen spielt „Authentizität“ eine wichtige Rolle, was in gewisser Weise nachvollziehbar ist. Denn wem es gelingt, sich als authentisches Individuum einer sozialen Gemeinschaft zugehörig zu fühlen, von ihr Zuspruch und Unterstützung erhält, zwischen schädlichen und nützlichen Handlungen zu unterscheiden vermag und dabei die Erfahrung macht, trotz widriger Umstände, sich in diesen Hinsichten auf sich selbst verlassen zu können, den wirft auch ein kurzzeitiger Misserfolg nicht nachhaltig aus der Bahn“ (Messmer, 2013: 436).

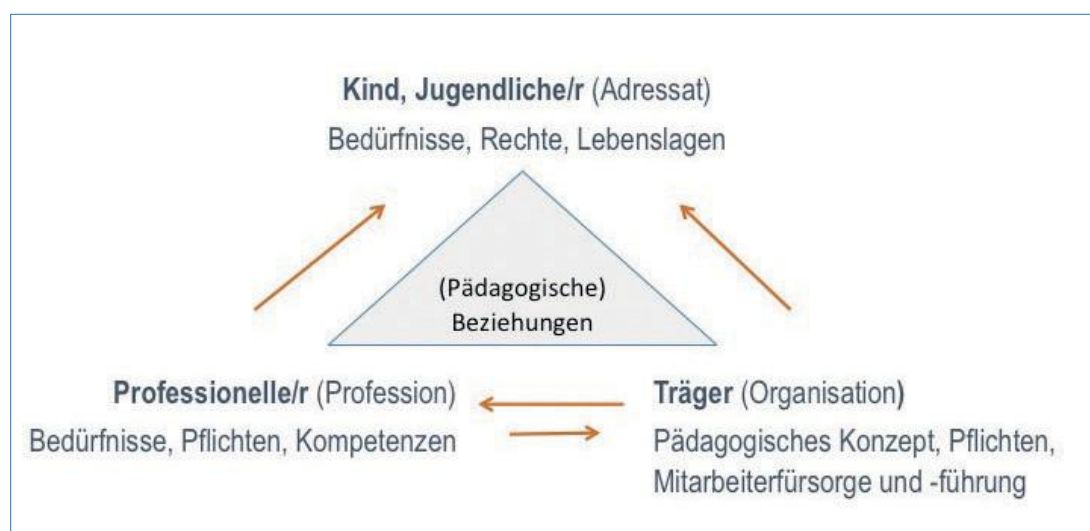
Die vorliegenden Daten stützen diese Sichtweise. Respekt und gegenseitige Achtung sind den Jugendlichen wie den Professionellen, ein zentrales Anliegen. Beziehungen werden als durch gegen- und

wechselseitige Erwartungen strukturiert und konstruiert angesehen. In der Befragung zeigt sich, dass junge Menschen und Professionelle teils ähnliche und geteilte Sichtweisen auf Beziehungen haben. Beide Seiten sagen, dass Vertrauen und Respekt, reden können (professionelles Gegenstück: ansprechbar sein – für Rat und Hilfe) und das gemeinsame Verbringen von Zeit, lachen und Spaß haben, zu einer guten Beziehung gehören.³

Professionelle und Jugendliche sehen das Heim als einen wichtigen „familienähnlichen“ Lebensort an. Eine Passung gibt es auch bei den Ausführungen der Professionellen zu Autorität, die sie benötigen und den Anmerkungen mancher jungen Befragten, dass ihr Wohlergehen wichtig sei für eine gute Beziehung. Bei den beschriebenen Beziehungen handelt es sich um komplementäre, hierarchische, Beziehungen, in denen Augenhöhe durch Professionelle hergestellt werden kann, aber nicht grundsätzlich in den formalen Rollen der Beteiligten angelegt ist. Auch die von den Professionellen genannte notwendige Balance zwischen Nähe und Distanz macht den Unterschied professioneller Beziehungen zu freundschaftlichen, familiären oder Alltagsbeziehungen deutlich. Schleiffer (2001) betont, dass gerade der Umgang mit negativen Gefühlen und die reflexive Haltung („ein-sich in Frage-Stellen lassen“) eine professionelle von einer Alltagsbeziehung unterscheidet und bindungstheoretisches Wissen hierbei hilfreich sein kann (Schleiffer, 2001: 254, 255; s. a. Gahleitner 2011).

Kein Thema in der Befragung und in den Antworten sind Machtverhältnisse, die mit pädagogischen Beziehungen verbunden sind.

„Die Pädagogin ist als Person mit anderen Subjekten (und deren Problemen), mit Institutionen und Organisationen in je besonderen gesellschaftlichen und kulturellen Deutungsmustern konfrontiert. Dies macht es geradezu erwartbar, dass sie mit emotionsgeladenen Themen wenn nicht gar mit Konflikten zu tun hat, in denen sowohl Zuneigung, Sexualität, als auch Macht, Ohnmacht, Hass und Aggressionen, personale und strukturelle Gewalt mit im Spiel sind.“ (Dörr & Müller 2012³, S. 14)



Grafik 5: Dreieck pädagogischer Beziehungen. (Die Pfeile indizieren Zuständigkeiten bzw. Verantwortlichkeiten)

³ Hierbei ist zu bedenken, dass die Jugendlichen nicht explizit gefragt wurden, wie eine Beziehung zu den Professionellen aussehen sollte – es ging nur allgemein um Beziehungen und um Beziehungen zu ihren Freunden. Dahingegen wurden die Professionellen explizit zu diese Beziehungskonstellation befragt.

Institutionen sollten „sichere Orte“ sein und Schutz vor weiterer körperlicher und seelischer Verletzung und Diskriminierung bieten. Rechte von Kindern und Jugendlichen, die diese kennen und leicht zugängliche Beschwerdemöglichkeiten, können ein Klima schaffen, das „verletzungssensibel“ ist. Dies gilt ebenso für Konzepte, die erfolgreich mit den Stärken der Kinder und Jugendlichen arbeiten (Durrant, 1996; Bauer & Hegemann 2015⁵) und traumapädagogisch ausgerichtet sind (Gahleitner et al., 2014). Manfred Liebel plädiert dafür, Kinderrechte auch als „Handlungsrechte der Kinder“ zu verstehen und sie zu ermutigen und darin zu bestärken, „pädagogische Beziehungen in ihrem Interesse zu beeinflussen“ (Liebel, 2016: 356). Die Geschichte der Heimerziehung zeigt, wie Autorität und pädagogische Beziehung einseitig zum Nutzen der Betreuenden und von Vertrauenspersonen der Jugendlichen missbraucht werden können. Das Vertrauen der Jugendlichen ermöglicht, sowohl deren Entwicklung, wie deren Beschädigung und Verletzung durch erneuten Beziehungsabbruch und grenzverletzende Beziehungsangebote.

Beziehung ist lernbar und auf Methoden und Techniken angewiesen (Herwig-Lempp, 2002; Heiner 2010), gerade wenn die „Chemie nicht stimmt“. Zu den methodischen Herangehensweisen lassen sich in der Befragung nur wenige Anhaltspunkte finden. Neben den Bedürfnissen und Rechten der Kinder und Jugendlichen müssen beim Thema Beziehungsgestaltung auch die Bedürfnisse, Pflichten und Kompetenzen der Professionellen betrachtet werden (u.a. Recht auf Privatleben), sowie ihre Einbettung in und Unterstützung durch die Organisation. Welche Haltungen und pädagogischen Konzepte vertritt der Träger? Wie unterstützt er seine Angestellten – fachlich und emotional? Welche Möglichkeiten von Konfliktklärung und Beschwerdemanagement für die jungen Klienten gibt es?

Organisationen in der Kinder- und Jugendhilfe kommt in Bezug auf die Gestaltung von Beziehungen eine zweifache Rolle zu: die Jugendlichen und die Professionellen zu schützen und Räume für die Gestaltung von pädagogisch nützlichen Beziehungen zu ermöglichen. Aus vielen Untersuchungen wissen wir, dass die Professionellen gut „versorgt“ sein müssen, um verlässliche Beziehungsangebote machen zu können. Dies gilt noch einmal mehr in Kontexten, in denen Beziehung als fragil, schwierig mit vielen Anforderungen und Konflikten belastet ist.

6. Literatur

- Albus, Stefanie (2012⁴). Die Erzieherischen Hilfen. In: Thole, Werner, Hrsg. (2012⁴). Grundriss soziale Arbeit. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, Springer Fachmedien, 477-482.
- Bauer, Christiane & Hegemann, Thomas (2015⁵). Ich schaffs! Cool ans Ziel. Das lösungsorientierte Programm für die Arbeit mit Jugendlichen. Heidelberg: Carl Auer Verlag.
- Dörr, Margret & Müller, Burghard (Hrsg.) (2012³). Nähe und Distanz als Strukturen der Professionalität pädagogischer Arbeitsfelder In: Nähe und Distanz. Ein Spannungsfeld pädagogischer Professionalität. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.
- Durrant, Michael (1996). Auf die Stärken kannst Du bauen. Lösungsorientiertes Arbeiten in Heimen und anderen stationären Settings. Dortmund: Modernes Lernen.
- Gahleitner, Silke (2011). Das therapeutische Milieu in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Trauma und Beziehungsarbeit in stationären Einrichtungen. Bonn: Psychiatrie Verlag.
- Gahleitner, Silke & Hensel, Thomas & Baierl, Martin & Kühn, Martin & Schmid, Marc (2014). Traumapädagogik in psychosozialen Handlungsfeldern. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Heiner, Maja (2010). Kompetent handeln in der Sozialen Arbeit. München: Ernst Reinhardt Verlag.
- Liebel, Manfred (2015). Rezension zu: Prengel, Anedore & Winklhofer, Ursula (2014). Kinderrechte in pädagogischen Beziehungen. In Diskurs Kindheits- und Jugendforschung / Discourse. Journal of Childhood and Adolescence Research, 3-2015, S. 353-356.
- Messmer, Heinz (2013). Before Leaving Care. Eine Fallstudie zum fachlichen Handeln beim Übertritt aus der Heimerziehung in die selbstständige Lebensführung. Neue Praxis, 5/2013, 423-438.
- Peters, Ulla & Jäger, Julia A. (2013). Qualität in der Heimerziehung, Standards für die stationären Einrichtungen in der Kinder- und Jugendhilfe. Luxemburg: Ministère de la Famille et de l'Intégration.
- Peters, Ulla & Jäger, Julia A. (2014). Standards für die stationären Hilfen in der Kinder- und Jugendhilfe – fachliche Hintergründe und wissenschaftliche Erkenntnisse. Luxemburg: Ministère de l'Éducation nationale, de l'Enfance et de la Jeunesse.
- Peters, Ulla & Jäger, Julia A. (2015). Eine Bilanz zur Gesetzesreform Aide à l'Enfance et à la Famille (AEF). Universität Luxemburg: Luxemburg.
- Schleiffer, Roland (2001, 2007³). Der heimliche Wunsch nach Nähe. Bindungstheorie und Heimerziehung. Weinheim, München: Juventa.
- Prengel, Anedore & Winklhofer, Ursula (Hrsg.) (2014). Kinderrechte in pädagogischen Beziehungen. Band 1: Praxiszugänge; Band 2: Forschungszugänge, Opladen, Berlin, Toronto: Barbara Budrich.

